



Presseinformation

Heidelberg, 1. Oktober 2021

Interventionsprojekt Re:Start@School

Benachteiligte Jugendliche systematisch in Ausbildung bringen

Jugendliche aus Gesamt- und Realschulen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zur Ausbildungsreife zu bringen – das ist das Ziel des Projektes „Re:Start@ School“ der Jugendagentur Heidelberg. Bei Schülerinnen und Schülern hat die Corona-Pandemie unübersehbare Spuren hinterlassen, besonders bei jenen, denen die Schule ohnehin etwas schwerer fällt. Sie brauchen eine spezielle und intensive pädagogische Betreuung. Corona-bedingte Defizite äußern sich bei Lerninhalten, der Lernfähigkeit und der Berufsorientierung – vor allem in Abschlussklassen. Aus diesem Grund begleiten Lots:innen Schülerinnen und Schüler mit einem teilweise individuellen Coaching bis zum Ende nächsten Jahres in der Johannes-Kepler-, Theodor- Heuss- und Gregor-Mendelschule entweder zu einem Ausbildungsbeginn oder weiterführenden Bildungsangeboten. Die Stadt Heidelberg, das Land Baden-Württemberg und der Europäische Sozialfonds fördern das Interventionsprogramm finanziell.

Bereits in den vergangenen Jahren hatte sich in der Region Rhein-Neckar ein Rückgang von Ausbildungsplätzen und Bewerbungen abgezeichnet. So meldet die Arbeitsagentur Rhein-Neckar für 2020 ein Minus von 16 Prozent bei den Ausbildungsplätzen. Erschwerend für Haupt- und Realschüler:innen: immer mehr Abiturient:innen und Studienabbrecher:innen beginnen eine Ausbildung. Damit steigt bei den Ausbildungsplätzen das Anforderungsniveau ausbildender Betriebe immer weiter.

Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf den Schulalltag mit Fernunterricht, unzureichenden Lerninhalten, fehlender Lernmotivation und mangelnder Berufsorientierung hat die schwierige Ausbildungssituation für Schüler:innen von Gemeinschafts- und Realschulen noch verstärkt. So sind viele Ausbildungsambitionen auf der Strecke geblieben. Und Betriebspraktika, die wichtige Orientierungen für Ausbildung und Beruf bieten, sind in der Pandemie Mangelware.

Vom Schulversagen bedroht

Im Fokus des Interventionsprogramms Re:Start@School stehen zunächst Schüler:innen der Klassenstufen 8 und 9 mit Förderbedarf, mit sozialen Benachteiligungen oder mit Migrationshintergrund. Sie alle befinden sich im Übergang von der Schule zum Beruf, haben während der Pandemie keine ausreichende Berufsorientierung entwickeln können oder sind von „Schulversagen“ bedroht oder noch nicht ausbildungsreif.

Im Projekt mit einbezogen sind neben Lehrer:innen und Schulsozialarbeiter:innen auch die Eltern. Deshalb versteht sich Re:Start@School als eine Ergänzung zur schulischen Berufsorientierung und will diese stärken. Etwa 230 Schüler:innen in den drei Realschulen nehmen am Programm teil. Ziel ist es, diese Schüler:innen bis Ende 2022 in eine Ausbildung oder eine nahtlose Weiterbetreuung zu vermitteln.

Übergeordnete Ziele von Re:Start@School sind die Stabilisierung der Lernsituation mithilfe klarer Zukunftsperspektiven und eine reflektierte Übergangsplanung in den Beruf. Mit anderen Worten: Erst wenn Schüler:innen ihren Berufswunsch klar formulieren können, kann sich das Lernen in der Schule und auch die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz konkretisieren – und in einen Ausbildungsvertrag münden.

Um auch schwer erreichbare Jugendliche ins Programm zu holen, enthält das Interventionsprogramm sowohl Gruppenphasen als auch Einzelcoachings. So nehmen beispielsweise alle Schüler:innen im Programm an Workshops zu eigenen Schwächen und Stärken teil. Auch berufliche Orientierungen, etwa Workshops zu Berufsfeldern oder der „Schnupperkurs Berufe“ geben einen Überblick, bei dem die Schüler:innen beispielhafte Tätigkeiten aus verschiedenen Berufsfeldern testen können. Workshops zu Bildungs- und Ausbildungswegen, zu Bewerbungsschreiben oder Anforderungen im Berufsleben sind ebenfalls geplant. Besonderes Augenmerk bekommt die Weiterentwicklung digitaler Fähigkeiten und die Vermittlung dezidierter Kenntnisse im Online-Bewerbungsmarkt.

Lotsinnen und Lotsen beraten individuell

Eine Besonderheit dieses Programms sind die Lots:innen, die keine Noten geben und aus Schüler:innensicht als neutrale Unterstützer:innen wahrgenommen werden. Sie können eine besondere Nähe zu schwer erreichbaren Schüler:innen aufbauen, sind während der Programmdauer ständig mit einem eigenen Arbeitsplatz an der Schule präsent und ständig ansprechbar. Lots:innen bilden so das Verbindungsglied zwischen Eltern, Lehrkräften und Jugendberufshelfer:innen. Sie unterstützen die Jugendlichen etwa bei Schülerdokumentationen, in denen die gesamten digitalen Bewerbungsdokumente enthalten sind. Sie beraten die Schüler:innen bei ihrer Berufswahl, bei der Ausbildungsplatzsuche – oder weiteren Ausbildungswegen und begleiten sie bei Praktika.

Gegen Ende des Interventionsprogramms sollen alle Teilnehmer:innen an lernstabilisierenden und berufsorientierenden Workshops teilgenommen haben. Aufgrund der persönlichen Betreuung durch die Lotsinnen erhalten die Schüler:innen entweder einen Ausbildungsplatz oder einen individuellen Weiterbildungs-Fahrplan. Behilflich dabei sind bestehende Strukturen des Übergangsmanagements, die teilweise schon von der Jugendagentur Heidelberg betrieben werden. Dazu zählen das Heidelberger Übergangsmanagement (HÜM) oder das Regionale Übergangsmanagement des Regionalen Bildungsbüros (RÜM) – Strukturen also, die für eine möglichst passgenaue Eingliederung Jugendlicher in berufliche Ausbildungs- oder Weiterbildungspfade sorgen.

Kontakt

Gerd Schaufelberger
Jugendagentur Heidelberg
Bildung, Kultur & Qualifizierung für junge Menschen eG
Römerstraße 23
69115 Heidelberg
Mail: schaufelberger@jugendagentur-heidelberg.de
Tel: 06221 / 600620, mobil: 0176 / 640 12 646

Gefördert von:



EUROPÄISCHE UNION

